

Zum globalen und speziell asiatischen Kontext von Synodalität

Impuls von Prof. Dr. Myriam Wijlens bei der Werkstatt Synodalität der KAMP am 29.1.2026.

(Die folgenden Bemerkungen sind aufgrund von Notizen beim Impuls entstanden)

Der globale Süden ist mit Geschwindigkeit und Energie in Sachen Synodalität unterwegs, anders als Europa.

Für die kontinentalen Sitzungen wurde gefragt: „Was sollen wir jetzt machen?“ Rom antwortete: „Das können Sie selbst entscheiden!“ Die Alte Welt tat sich da schwer, die anderen im globalen Süden sind losgegangen und haben Modelle entwickelt. Südamerika ist in Sachen Synodalität sowieso schon weit, Asien und Afrika ebenfalls.

Die Dynamik der Entwicklung hängt immer an Personen: z. B. der Kardinal von Bombay, Vorsitzender der Federation of Asian Bishops-Conferences (FABC). Die Kirche in Asien hat die Erfahrung des interreligiösen Dialogs einzubringen. Man stellte die Frage „Was bedeutet es, Kirche in Asien zu sein“. Hieraus ergab sich das Bangkok-Dokument (2022) „Journeying together as peoples of Asia – and they went another way“, das zusammen mit dem Synodendokument aus Rom gelesen wurde.

Dokument von Bangkok: <https://fabc.org/wp-content/uploads/2023/04/FABC-Bangkok-Document-web.pdf>

In Asien ist es nicht wie in Deutschland, wo beim Synodalen Weg eher innerkirchliche Themen ventiliert werden. In Asien versteht sich der Prozess als ein vierfacher Dialog: Dialog mit den Kulturen (Von Inkulturation zu Interkulturalität, Vielfalt als Geschenk anerkennen), Dialog mit den Religionen, Dialog als Option mit den Armen (Menschen als Akteure der Evangelisierung, nicht als Objekte), Dialog mit der Schöpfung.

Die Europäer waren unentschieden (CCEE), wie sie vorgehen sollen, beim Treffen in Linz ist keiner der 5 deutschen Bischöfe anwesend gewesen. Westeuropa tut sich offenbar schwer. Osteuropa hingegen nicht.

Asien hat gleich eine Kommission zusammengestellt und ein Programm gemacht. In Asien geht es nicht darum, eine Methode zu studieren wie in Europa, sondern eher um *learning by doing* mit gesellschaftlichen Themen wie Migration, Jugendliche etc.

Die Bischöfe in Asien organisierten für sich eine Fortbildung in Synodalität, v.a. die Vorsitzenden der Konferenzen waren präsent. Thema war u.a. die „Bekehrung von Beziehungen, Prozessen und Bindungen“. Gemeinsam haben sie das Schlussdokument der Synodalität studiert, Realitäten in ihrem Kontinent hinzugelegt und praktische Wege für die Umsetzung identifiziert. Es gab Vorträge und Impulse zum Gespräch im Geist, zu Transparenz und zum Ablegen von Rechenschaft (die Konferenzen sollen hierzu selbst Leitlinien entwickeln).

Das zeigt: Synodalität ist für Asien nicht nur eine strukturelle Reform, sondern eine spirituelle, kulturelle und relationale Transformation der Kirche.

Ein gutes Beispiel wird auch aus Europa genannt: In England gibt es eine School for Synodality, dort wurden Texte und Videos entwickelt, die Antworten geben auf die Fragen: „Wie kann ich das Schlussdokument lesen?“ „Wie können wir Räte und Sitzungen gestalten?“ School for synodality: <https://www.schoolforsynodality.org.uk/>